

Die Handelsflotten der Welt

Stillstand im Schiffbau. — Rückgang des Schiffraums. — Deutschland unter den Handelsflotten an fünfter Stelle.

Von Hermann Petersen.

Der verheerende tiefe Stand der Handelsflotten der Welt ist die unmittelbare Folge der großen Krise in der Schiffbauindustrie, die seit dem Herbst 1929 — die ersten Anzeichen eines Zusammenbruchs des Weltmarktes erkennbar wurden. Nachdem sich die Handelsflotten im Durchschnitt der Jahre 1924-1927 etwa um 25 v. H. über den mittleren Stand der letzten anderthalb Jahrzehnte vor Kriegsausbruch bewegt hatten, trat 1928 ein scharfer Rückgang auf dem Frachtmärkte ein. Dieser setzte sich 1929 und in erhöhtem Grade 1930 und 1931 fort, sodass die Flotten heute um etwa acht v. H. unter dem Vorkriegsdurchschnitt liegen.

Diese Erscheinung in Verbindung mit einem ähnlichen, wenn auch nicht so ausgeprägten Rückgang der Flotten in der Schiffbauindustrie, die seit dem Herbst 1929 und in erhöhtem Grade 1930 und 1931 fort, sodass die Flotten heute um etwa acht v. H. unter dem Vorkriegsdurchschnitt liegen.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die allgemeine Entwicklung der Weltflotten nach dem Krieg.

So sehen wir, daß — unter Berücksichtigung der Zunahme der Erdbevölkerung und der normalen Handelsumfrage — der Wiederaufbau der Weltflotten nach den Verlusten des Krieges im Sommer 1923 vollkommen durchgeführt war. Sie zählte damals 62,3 Millionen Tonnen gegenüber 45,4 Millionen 1914. Von 1923 bis 1926 trat keine nennenswerte Zunahme im Schiffbau ein, während dann in den nächsten Jahren insgesamt vier Millionen Tonnen dem Schiffbau zugeführt wurden. Die Weltflottenstärke war damit merklich übersteigert.

Dieser Zustand war herbeigeführt durch die zu optimistische Beurteilung der Ausdehnung des internationalen Weltmarktes sowie durch falsche Subventionenpolitik zahlreicher Staaten. Beide Faktoren führten zu einer über den Bedarf weit hinausgehenden Steigerung der Neubauten, mit der Folge, daß im Jahre 1930, als 2,9 Millionen Tonnen neu in Dienst gestellt wurden, die Weltflottenstärke mit 68,7 Millionen Tonnen ihren Höchststand erreichte.

Seitdem ist nun ein völliger Umsturz zu verzeichnen. Die Zahl der Stapellagen ging ganz erheblich zurück und dürfte, da heute in wichtiger Schiffbauindustriestädern, so auch in Deutschland, kaum noch Bauaufträge erteilt werden, in der nächsten Zukunft noch weiter sinken. Ingesamt ist der Bestand der Weltflotten am 1. Juli ds. Js. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 396,730 Tonnen geringer. Der Rückgang trifft ausschließlich die Dampfer, die nicht weniger als 961,604 Tonnen einbüßten, und nur der größere Bestand an Motorschiffen, die im Jahre 1930 904 Tonnen zueinander konnten, läßt das Bild nicht noch ungünstiger erscheinen.

Die Verteilung der Flotten auf die Handelsflotten der einzelnen Staaten ist dabei durchaus verschieden. Die stärksten Rückgänge haben Großbritannien (632,000 Tonnen) und Deutschland (83,000 Tonnen) zu verzeichnen. Auch die Vereinigten Staaten, Japan und Frankreich haben gelitten, wenn auch in erheblich geringerer Weise. Demgegenüber vermehrte

Norwegen seinen Schiffbestand um 102,000 Tonnen zu erhöhen, ebenso Dänzig und Australien um je 82,000 Tonnen, Griechenland um 72,000, Italien um 57,000 und endlich Spanien und Dänemark um je rund 38,000 Tonnen.

Diese verschiedenen Bewegungen in den Donnergeldern der Handelsflotten hat es mit sich gebracht, daß Deutschland, das noch im Vorjahre hinter Japan an vierter Stelle stand, heute von Norwegen auf den fünften Platz gedrängt ist. Allerdings sind die Unterschiede zwischen diesen drei Ländern recht gering.

Die Reihenfolge der sechs führenden Staaten lautet zur Zeit: Großbritannien mit einem Schiffbestand von 22,5 Millionen Tonnen, Vereinigte Staaten, einschließlich der Flotte auf den Großen Seen, 12,7, Japan 4,3, Norwegen 4,2, Deutschland 4,1. Als nächstes folgt Frankreich, das aber gleich allen übrigen Ländern unter 4 Millionen bleibt.

Interessant ist auch eine Zusammenfassung der anteilmäßigen Zahlen der wichtigsten Länder an der Weltflottenstärke. In Klammern geben wir dabei die Zahlen für 1914, wodurch die gewaltige Veränderung seit dem Kriegsausbruch besonders deutlich wird. Es belaufen sich auf 1. Juli 1932: Großbritannien 28,6 (41,6) v. H. der Weltflottenstärke, die Vereinigten Staaten 15 (14,5) v. H., Japan 6,2 (3,8) v. H., Norwegen 6,1 (4,3) v. H. und Deutschland 6,1 (11,3) v. H. Der Rückgang Deutschlands ist vornehmlich darauf zurückzuführen, daß es nach dem fast vollständigen Neubau seiner Handelsflotte 1919 ganz von vorne anfangen mußte. Es ist heute eins der wenigen Länder, deren Schiffbestand niedriger ist als 1914.

Die jeweiligen Schwankungen im Weltflottenbestand ergeben sich aus dem Unterschied zwischen dem von Stapel gelaufenen Schiffraum einerseits und dem abgewrackten oder durch Unfälle verloren gegangenen andererseits. Im vergangenen Jahre überwiegen die beiden letztgenannten Faktoren durchaus, und zwar entfielen auf die Schiffverluste 381,000 Tonnen und auf Abwrackungen 1,378,000 Tonnen. Da die Zahl der Verluste sich erfrühungsgegemäß auf annähernd gleicher Höhe halten, der abgewrackte Schiffraum im laufenden Jahre aber noch zunehmen dürfte, andererseits mit einer irgendwie ins Gewicht fallenden Zunahme an Schiffraum vorerit nicht zu rechnen ist, hat man für das kommende Jahr mit einem weiteren erheblichen Rückgang der Weltflottenstärke zu rechnen. Man kann diese Erscheinung nur begründen, da bis durch allmählich ein geringeres Verhältnis zwischen dem Angebot der Gesamtmenge der zu bedienenden Frachten und dem Bestand an Schiffraum geschaffen wird.

Neue Erdölquellen im hannoverschen Revier.

Die Gewerkschaft Elwerath ist nach einer Mitteilung der hannoverschen Handelskammer mit einer Bohrung im Nordfeld von Riechagen, die im weitesten westlich vorgelagerten war und die größte Entfernungen von Salzort aufweist, in einer Tiefe von etwa 1200 Metern auf fruchtig geworden.

Die von der Anton Rahn AG. vorübergehend stillgelegte Bohrung Zantref I wurde Anfang April wieder aufgenommen und im Juni abgeschlossen. Ende April ist die Gesellschaft Florentine mit einer Bohrung im Bergböhmer Forst, die „Eba“ Erdölbergbau AG., Celle, mit zwei Bohrungen in Oberg fünfzig geworden. Im Gebiet Riechagen ist die Bohrung Aue I, die aus einer Tiefe von etwa 1300 Metern fördert, nunmehr zum Pumpbetrieb übergegangen; sie bringt eine regelmäßige Förderung von 15 Kubikmeter je Tag.

Sing-Sing hat was zu lachen...

Der Geschäftsdirektor dieser bedeutigen Strafanstalt der Welt Sing Sing, des modernsten amerikanischen Justizhauses, bildet sich nicht wenig ein auf die vorbildlichen Siderseitsmethoden, die in seiner Anstalt jeden Ausbruch verhindern können und sollen. An Einbruch hat der Sing Sing noch niemals jemand gedacht. Um so größer war das Erstaunen des Direktors, als er eines Morgens die Entdeckung machte, daß ihm aus seinem Panzerdraht im Arbeitszimmer 300 Dollar gestohlen worden waren. Der Panzerdraht war in tadelloser Arbeit „geöffnet“ worden. Endlich haben auch die Straflinge von Sing Sing einmal etwas zu lachen...

Interessantes Allerlei

Grönland dänisch, anerkennt Weltgericht.

Dänemark erhielt Mitteilung vom Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag, er habe Norwegens Gehalt abschlägig beschieden, daß er die dänischen Beamten in dem von Norwegen besetzten Küstengebiet der Insel Grönland an der Ausübung ihrer Polizeigewalt verhindern möge.

Die dänische Zeitung „Berlingske“ bemerkt dazu, die Entscheidung des Weltgerichts für den Dänen willkommen, aber sie sei zu erwarten gewesen, weil kein Justiztribunal der Welt eine andere Entscheidung hätte abgeben können.

Der Schatz im Polster.

Am Pariser südlichen Verteilungsbüro hat sich ein nicht alltäglicher Vorfall ereignet. Ein Käufer hatte zusammen mit alten Möbelstücken auch einen verblüffenden Polster erstanden, den er aber wegen seines geringen Wertes beim Verlassen des Gebäudes wegwurf. Mehrere Jungens bemächtigten sich des Polsters und die Kinder fanden in diesem Innern zu ihrem größten Erstaunen 100 Banknoten zu je 1000 Frank. Die Frage, in wessen Eigentum dieser kostbare Fund übergeht, ist noch nicht geklärt.

Der nationale Kurs in Deutschland

Abkehr von der Parteizersplitterung. — Hitlerpartei wird zur Volksbewegung. — Stunde des Aufbaus ist gekommen.

Von Hans Peters.

Neben dem Aufschwollen der nationalsozialistischen Stimmen zeitigten die Wahlen am 31. Juli noch ein zweites bedeutendes Ergebnis: Die Wählerstimmteilung hat sich von der Parteizersplitterung abgewandt. Von 27 Parteien — die Bayerische Volkspartei wird hierbei dem Zentrum zugerechnet — erreichten nur 12 ein Vertretung im Reichstage, und von diesen zwölf sind es fünf, welche die Hauptmasse der Abgeordneten bilden wird und die Nationalsozialistische Partei bestimmenden Einfluß in der Reichsleitung erhält. Die anderen Parteien werden darüber hinaus müssen, ob sie unter der von der Mehrheit gebildeten neuen Regierung positiv mitarbeiten oder dem Staat feindlich gegenüber stehen wollen.

Deutschland hat im letzten halben Jahre eine Wahl nach der anderen erlebt. Die Wahlen dienten dazu, die bewegenden Kräfte im Volke zu klären, neuen aufsteigenden den ihnen zukommenden Platz an der Sonne anzuweisen, alte, verbrauchte auszuschalten.

Nun aber ist die Stunde des Aufbaus, der Tat gekommen.

Gewaltige Aufgaben harren der Lösung. Dazu bedarf es leidenschaftlichen, allerwärts von heißer Liebe zum deutschen Vaterland getragener Arbeit. Diese kann nicht gelingen, wenn die in dauernder Wahlkampftimmung immer aus neue betonten Gegensätze weiter im Vordergrund stehen bleiben. Sie müssen, soweit sie sich nicht überbaurt beilegen lassen, zurücktreten gegenüber dem einmütigen Willen, das Beste für das Vaterland zu geben. Das Trennende muß verwinden, alles Gemeinsame sich immer mehr dem Reich der Allgemeinheit darbieten. Wo verschiedene Auffassungen bestehen, lassen sie sich eher ausgleichend, wenn man die Auseinandersetzung in ruhiger Sachlichkeit vorantreibt, als wenn man mit heißem Eifer und harter Eigenwilligkeit an einmal gefasster Meinung festhält.

Solcher Art müssen die Beziehungen von Reich zu Reich, von Volksgenosse zu Volksgenosse wieder werden. Hoß, und Verbitterung, bedauerliche, aber unvermeidliche Früchte jedes ständigen Kampfes, sollen endlich abklingen. Das Volk steht sich nach Ruhe für wertvoller Arbeit, nach Arbeit, Brot und Freiheit.

Die Weltausstellung in Chicago und die Ukrainer.

Gegen die Zulassung der Ukrainer zur Weltausstellung in Chicago haben verschiedene Staaten protestiert, da die Ukrainer keinen eigenen Staat haben. Auf die ukrainischen Proteste hin hat Washington beschlossen, die Ukrainer zur Ausstellung zuzulassen und mit anderen Nationen gleichzustellen.

Deutsch-polnische Handelsbeziehungen.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und seinem Nachbarn im Osten lassen sich auf wirtschaftlichem Gebiete so gut wie alles zu wünschen übrig. Seit 1925 befinden sich beide Länder im Stillstand der Handelsbeziehungen. Die Entwicklung des Handelsverkehrs seit 1924 zeigt folgende Zahlen. Im genannten Jahre lieferte Deutschland nach Polen für fast genau 400 Millionen Mark Waren aller Art, vorwiegend Industrieerzeugnisse. Die Zahl stieg im folgenden Jahre noch bis auf 422 Millionen, fiel dann aber nach vorübergehender Belebung 1931 auf 188 Millionen. Im laufenden Jahre 1932 dürften die 100 Millionen nur weitest überflüssig werden. Demgegenüber beliefen sich die Einfuhrwerte nach Deutschland 1924 von seinem östlichen Nachbarn für 455 Millionen Mark, 1925 nur ganz unbedeutend mehr, 1931 aber nur noch für 132 Millionen. Polen hat sich durch seine „eigenartige“ Handelspolitik durchaus ins eigene Fleisch geschnitten.

Ein Führer des Ostdeutstums gestorben.

(CGR) Am 7. Juli verstarb nach kurzer Krankheit der langjährige Vorsitzende des Heimatbundes Ostpreußen, Oberpräsident a. D. von Gafel. Nach mehrmaliger amtlicher Tätigkeit in den Ostprovinzen in der Vorkriegszeit widmete er sich nach Kriegsende ausschließlich der politischen Aufarbeitung Ostpreußens und machte den Heimatbund Ostpreußen zu einem der wichtigsten deutschen Heimatvereine. In ihm verlor der Heimatbund einen seiner bedeutendsten Stützpunkte. Die Anteilnahme von weiten Kreisen beweist auch, wie groß der persönliche Wert dieses Oberpräsidenten von Gafel sich erweist.

Volksbegehren — um einen Kirchturm.

Zeit zwei Jahre streiten sich die Bürger des Ortes Stodach in Baden lebendichlich um den Kirchturm ihres Heimatortes. Eine neue Kirche ist im Bau, und immer noch ist man sich nicht klar darüber, ob der alte Kirchturm erhalten werden soll oder ein neuer, zu dem Neubau erforderl, errichtet werden soll. 700 Bürger setzen, wie die „Sammler“, ihre Unterschrift unter die Forderung zur Erhaltung des ehrwürdigen Zwiebelturmes. Ja, sie brachten sogar 5000 Mark auf, die bei Erhaltung des Turmes für den Neubau mehr gebraucht würden. Sie verlangten die Anhänger eines modernen Turmes ein Volksbegehren. Von 1600 Wählerberechtigten stimmten 433 für einen neuen, nur 57 für den Zwiebelturm. Außerdem gab es dreizehn Kompromiß für einen Staketurm. Die 700 Zwiebelturm-anhänger hatten sich mit ihren 5000 Mark der Stimme enthalten.

In einer Stunde 900 Besucher im Kölner Dom.

NDZ. Ein Domdechant des Kölner Doms hat kürzlich die Schriftstellerin Anna Siegel ein Interview über seine Erlebnisse gegeben und teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß er an einem Nachmittage am Domportal in einer Stunde etwa 900 Besucher gezählt habe. Man braucht dies wohl kaum als ein besonders hohes Einzelergebnis anzusehen; denn der Kölner Dom ist eine so starke Anziehungskraft auf alle Besucher der Rheinmetropole aus, daß es kaum einen Fremden gibt, der nicht seine Schritte zunächst zu dem gewaltigen Bauwerk der Gotik auf deutschem Boden lenkt.

Starker Rückgang der deutschen Auswanderung.

Im ersten Vierteljahr 1932 ist die überseeische Auswanderung weiter zurückgegangen. Es haben insgesamt nur 1,181 Deutsche ihre Heimat mit überseeischer Reise verlassen gegen 3,080 im ersten Vierteljahr 1931 und 10,024 im ersten Vierteljahr 1930. Die Zahl der fremden Auswanderer über deutsche Häfen betrug nur 881 gegen 2,632 und 11,169 im ersten Vierteljahr der beiden Vorjahre.

Ein Kapitän wird gestohlen.

Man hat wohl schon davon gehört, daß Kapitane jemanden in ferne Welt entführt haben, der umgekehrte Fall aber dürfte doch eine kleine Seltenheit darstellen. Ein, dem spanischen Tabakmonopol gehörendes Schiff hatte sich unlängst an die Verfolgung eines Schmutzgeriffes gemacht, das aus schließlich geteilt wurde. Der Kapitän lebte ein Boot aus und betrug es mit einem Offizier und mehreren Matrosen, um sich zu dem Schmutzgeriff zu lassen. Dort kam er auch an. Letztere an Bord — und wurde nicht mehr gesehen. Denn der Schmutzgeriff letzte plötzlich seine Maschinen unter Dampf, fuhr im Höchsttempo los und entkam im Dunkel der einbrechenden Nacht, mitfamt dem spanischen Schiff folgen konnte. Das spanische Schiff folgen konnte. Auch eine hohe Belohnung, die man auf den Fang dieses Schmutzgeriffes setzte, hat den entführten Kapitän noch nicht zurückbringen können.

Oesterreichisch-ungarischer Zollkrieg

Soll Ungarn an Frankreich und die kleine Entente ausgeliefert werden?

Von Arpad Zörög, Leobenburg.

Der plötzliche Abbruch der Geschäftsbeziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn wird wirtschaftliche wie politische Folgen zeitigen, die heute noch nicht übersehen, höchstens geahnt werden können. Den größten Schlag hat Ungarn bekommen. In Oesterreich werden als dessen Folge die Lebensmittelpreise steigen, insbesondere die von Obst, Gemüse und dergleichen. Ungarn aber wird von einer noch größeren Abwärtsbewegung der Preise für das Land

katastrophale Folgen haben kann. Die Preise der landwirtschaftlichen Produkte gehen weiter herunter, ja es wird nur zu oft eine völlige Abhängigkeit eintreten, als deren Folge die Landwirte ihren Verpflichtungen noch schwerer werden nachkommen können als bisher. Nun hat man aber doch gerade die Entente abgewartet in der Hoffnung, daß eine Erleichterung in der wirtschaftlichen Lage eintreten wird. Jetzt hätten die Landwirte etwas zu verkaufen, um so toll ihnen auch dazu die Möglichkeit genommen werden.

Die ungarische Regierung wird gezwungen sein, ihr Aushereits zu tun, um den drohenden wirtschaftlichen und innerpolitischen Folgen vorzubeugen. Man darf nicht vergessen, daß die beiden wichtigsten Abgabengebiete für Ungarns landwirtschaftliche Erzeugnisse ihre Grenzen gegen dieses Land gesperrt haben. Oesterreich und die Tschechoslowakei. Wenn es auch gelingen sollte, als Ersatz einen entlegeneren Markt zu finden, so werden die Transportkosten den ungarischen Produzenten belasten, der ohnedies schonalange Ruhen wird dadurch weiter gefahrt. Dies kann nicht ohne schwerwiegende innerpolitische Folgen bleiben. Die Bauernbewegung nimmt immer größeren Umfang an. Die zum Jahresanfang fallen meistens zum Nachteil der Regierung aus.

Die Bauernmassen sind aufs äußerste verzweifelt.

und machen natürlich für alles die Regierung verantwortlich. Eine weitere Verschärfung der Krise kann leicht Störungen im normalen Staatsleben verursachen, was mit Rücksicht auf die Stimmung des Volkes überaus gefährlich werden könnte. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Regierung zuerst alle Möglichkeiten erschöpfen wird, ehe sie das Land seinem Schicksal überläßt. In diesen Möglichkeiten gehören aber solche, deren Ausnutzung weder Oesterreich noch Deutschland annehmen sein wird. Die wirtschaftliche und finanzielle Not Ungarns kann, wenn ihm Deutschland, Oesterreich und Italien nicht beistimmen, in dem sie nennenswerte Landesprodukte übernehmen, nur von Frankreich gehoben werden. Dieses ist in der Lage, einen Überbrückungskredit zu geben und ist auch gewillt, dies zu tun, sobald ihm entsprechende politische Konzeptionen angedeutet werden. Wir haben ganz kürzlich wieder die Erfahrung gemacht, wie geistlich Frankreich bei finanziellen Transaktionen keine politischen Belange zu verfolgen und auch durchzusetzen weiß. Es ist auch kein Geheimnis, daß Frankreich die Donauflotten zu einem Wirtschaftsbund unter eigener Schutzherrschaft zusammenbringen möchte. Nun stehen da auf mancher, darunter auch auf ungarischer, Seite Schwierigkeiten, die zu entschließen, einem Wirtschaftsband beizutreten, ohne die Gewißheit zu erhalten, daß seine Revisionsforderungen nicht begraben werden, und ohne gegen eine Hegemonie der Tschechoslowakei geschützt zu sein. Dies liegt durchaus auch im österreichischen wie im deutschen Interesse. Oesterreich findet an Ungarn in diesem Punkte einen wichtigen, fast unerschöpflichen Gefährten.

Wird jedoch Ungarn, durch die Folgen des Wirtschaftskrieges, zur Verspottung gedrängt, dann ist mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß es sich den französischen Bündnis vollkommener ergeben wird, um dem wirtschaftlichen Zusammenbruch zu entgehen. Von einem Ertrinken kann man nicht erwarten, daß er zuerst über sittliche Grundzüge Verhandlungen pflegt, um nachher endgültig unterzugehen. Wie schwer es Ungarn auch fallen mag, sich

Frankreich und der kleinen Entente anzuschließen, es wird ihm nichts anderes übrig bleiben, wenn der Zollkrieg auf allen seinen Grenzen weitergeführt wird. Was hilft dem Land die Wahrung seines sittlichen Ansehens auf Neuland, was hilft ihm die Wahrung seiner Würde als altes Kultur- und Staatsvolk, wenn es dabei dem wirtschaftlichen Chaos entgegen geht. Trifft diese Gefahr ein, so folgt ihr auf dem Fuße der vielleicht noch größere Einfluß Frankreichs und der kleinen Entente. Diese würden das Land aus dem Chaos herausheben und dabei ihre beherrschende Stellung für lange Zeit sichern. Wenn also die wirtschaftlichen Zusammenbrüche genau überlegt — und das wird sie auf alle Fälle tun —, so muß sie sich fragen: Lieber eine freiwillige sofortige Unterwerfung unter französische Hoheit als die ungewisse, als dies doch unvermeidliche Beladung einem noch größeren Lebensweg über sich ergehen zu lassen.

Daß Frankreich in dem Streit zwischen Oesterreich und Ungarn keine Rollen weiter spielt, ist bereits Tatsache. Es fragt sich nur, ob Frankreich allein das Problem lösen wird, oder ob auch

Oesterreich und vielleicht auch Deutschland

ihren Anteil daran nehmen wollen. Die Überlastung Ungarns an eine französisch-tschechische Vorherrschaft über Oesterreich-deutschen Belangen nur schädlich sein. Wie sich Ungarn zu diesen beiden Ländern in Zukunft auch immer stellen mag, ein jeder Beziehung unabhängiges Land wird diesen Belangen immer mehr entsprechen als ein Ungarn, das seinen selbständigen Standpunkt einnehmen darf. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß Ungarn mit der Zeit zu einem wertvollen Gefährten österreichisch-deutscher Schicksale werden kann, weil die geschichtlichen, kulturellen und geistlichen Voraussetzungen dazu durchaus gegeben sind. Viel hängt jetzt davon ab, wie Deutschland und Oesterreich diesen bisher ziemlich vernachlässigten Aktiven in unregelmäßigen Interesse auswerten werden.

Blutige Ereignisse in Polen.

Am Kreise Visva waren Unruhen ausgebrochen, die zu einem blutigen Abgleich geführt haben. Der Kreis ist von Militär und Polizei belegt. Die Polizei verhaftete ca. 200 Personen im Alter von 17 bis 65 Jahren. Die politische Polizei verurteilte aus diesen Unruhen einen kommunistischen Unruhe zu konstruieren. Das geschah, um im Auslande den Eindruck zu erwecken, als ob in der Weimarer Republik ein Sozialismus herrsche. Jetzt herrscht im Kreise Ruhe. Es sind auch ukrainische Abordnungen angekommen, um sich über die Lage zu unterrichten. Die wahren Nachrichten über dieses Ereignis werden in der ukrainischen Presse immer von der Zensur beschlagnahmt. Authentisches über diese Unruhen erfährt man aus der Presse nicht.

Ein Knallbonbon-Orafel.

Eine originelle, geleglich geschützte deutsche Neubei stellt das „Knallbonbon Orafel“ dar. Es besteht aus 12 kreisförmig zusammengelegten Knallbonbons, die Weiss- und andere Embleme tragen und mit einem dreifachen Zeiger in der Mitte versehen eine Art Roulette darstellen. Die Knallbonbons dienen in gewissen Fällen einem doppelten Zweck. Sie werden ausgelost und dann erst in der üblichen Weise zerrieben. Gefüllt sind alle Knallbonbons mit feinem Scherenspänen, dem üblichen Knallstoff, der beim Zerreiben des Knallbonbons explodiert, und einem Sprüche je nach der Sprache des Landes in deutscher, englischer oder französischer Sprache.

Es gibt keine bessere Vorbereitung für die spätere Schule des Lebens als gerade die Schule unserer Kindheit.